

das rauschen der geltung

was wird übrigbleiben von einer kunst, die seit jahren eine überhitzte und orientierungslose ist? manches heute hoch gehandelte werk wird wohl nur als ein profanes zeitdokument überdauern und allzu wenig, wie die letzte Biennale in Venedig zeigte, eine andauernde geltung beanspruchen. unter dem motto "All the World's Futures" hat die kunstschau eine vergeblichkeit vorgeführt, welche nicht nur nachdenklich, sondern auch traurig stimmte. in den feuillets beklagten die berichterstatter unisono eine völlig zugestopfte, vor banalitäten überquellende zusammenstellung, in der nichts für sich stehen durfte und der besucher daher zu keiner einkehr kam. Okwui Enwezor hat als kurator einen utopischen überschwang von zukünften heraufbeschworen und im detail ein ableben von ansprüchen vorgeführt.

die bildende kunst scheint auszufern und mit einem überangebot häufiger inflationär aufzutreten. wenn in präsentationen um die aufmerksamkeit gebuhlt wird, ist eine aufreizende quantität wichtiger als die qualität. die Biennale in Venedig, wo zwischen video-geflacker und bunt übersprühten betonstelen sich eine installierte kunst nur gegenseitig relativiert hat, machte eine solche transformation der ansprüche allzu deutlich. der profi Enwezor zelebrierte sicherlich in voller absicht ein exzessives unmass, das als überforderung nicht zur besinnung, sondern zur irritation führen soll. doch man hat sich daran schon gewöhnt und ist umso weniger bereit, über alternativen nachzudenken. vielen ausgestellten künstlern reicht es wohl aus, wenn ihre arbeiten eine renommierte plattform bekommen. ihr wert steigt mit jeder wichtigen ausstellungen und wird dabei in katalogen oder digital als dokumentation verewigt.

einer medien- und netzkunst, die vor einigen jahren im internet das wuchern von ansprüchen bereits als deren relativierung vorgeführt hat, ist es nicht gelungen, dauerhaft ein publikum zu finden. obwohl im vergleich zur heutigen kunstproduktion die anzahl der arbeiten überschaubar blieb, gerieten sie schnell in vergessenheit und sind heute kaum noch auffindbar. da eine digitale kunst an bestimmte browser und rechnerressourcen gebunden ist, kann sie nur weiterhin gezeigt werden, wenn archivare projekte aufwendig rekonstruieren. selbst bei bester war-

tung sind bei einer rasanten entwicklung wichtige komponenten irgendwann veraltet und nicht mehr kompatibel. zahlreiche werke können deshalb nur als bebilderte projekt-beschreibung überliefert werden.

ähnliches widerfuhr einer performance-kunst, welche mit der aufbruchstimmung der 68er-bewegung die kunst ins leben und das leben in die kunst zu bringen suchte. sie wollte sich, um ein spontanes spiel der leidenschaften freizusetzen, von der hochkultur absetzen und konventionen destruieren. ihre zeit war vorbei, nachdem eine installationen wieder abgebaut wurde und im müll landete. nur wenn ein künstler einen besonderen rang einnahm, wurden wie bei Joseph Beuys die überbleibsel penibel für künftige retrospektiven aufbewahrt. bei vielen Happenings war es lediglich ein subjektiver blick von filmern, die ohne grosse ambitionen das geschehen dokumentierten und somit einen schwachen eindruck von einst spontanen und wilden aktionen vermitteln.

das grossartige sollte eigentlich ewig sein. unser glaube will es jedenfalls so, auch wenn manche kunst nie nach einer ewigkeit gestrebt hat. sie erhob mitunter ihre vergänglichkeit wie bei den Dadaisten und Situationisten zu einer devise, um nicht bestandteil einer allgemeinen kultur zu werden. man wollte aktuell verwirren und ereignishaft vergehen. wo geniale herausforderungen trotzdem in musealen dauerausstellungen landeten, kommt ihnen nur noch eine nostalgische grösse zu, die in unsere zeit zu wenig nachhallt. die konservierung mancher avantgarde-geste wird irgendwann zu einem zweifelhaften nachruhm, der im nachhinein eine harmlose, weil völlig überholte grenzerweiterung vorführt.

heute beansprucht die kunst für sich, ein zeitloser fetisch zu sein. so sehen es auch gern die auktionäre, um sie teuer zu verkaufen. je höher der immaterielle wert eines bildes gehandelt wird, desto attraktiver scheint das werk und wird umso stärker mit einer libidinösen aura aufgeladen. es fällt mittlerweile schwer, grenzen zu ziehen, um zwischen dem wesentlichen und sekundären in der kultur zu trennen. immer mehr privatiers sammeln nach ihrem gustos artefakte und zeigen sie als ein sammelsurium in eigenen museen. einige galerien konzentrieren sich auf nachlässe von bisher kaum bekannten künstleren, insofern dafür neue sammler zu interessieren sind. derartige expansionen versprechen momentan ein gutes geschäft, ob es allerdings einem oeuvre ewigkeit garantiert, ist zu zweifeln.

es gibt immer mehr menschen, die sich für aufwendig inszenierte ausstellungen interessieren. für sie gehört es zum lebensstil, vernissagen zu besuchen und sich mit einem exklusiven luxus zu umgeben. die kontemporäre kunst ist teil einer pop-kultur geworden, die bestens unterhält und bei cleveren geschäftsmodellen die auktionsergebnisse auf stets neue rekorderlöse puscht. galerien werden primär an kommerziellen erfolgen gemessen, vermehrt private sammlungen öffentlich gezeigt und glamouröse selbstdarsteller wie Damien Hirst erzielen immer wieder eine hohe aufmerksamkeit. auf grossen präsentationen, bei biennalen und kunstmessen ist ein entropisches rauschen zu vernehmen, das differenzen verwischt und sich hoffentlich nicht zu einem dauerapplaus konserviert.